

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

zum 6. Sonntag nach Ostern (Exaudi)

29. Mai 2022

MANCHMAL WÜNSCHTE

ICH, MAN KÖNNTE

SCHNELLER WARTEN

Warten zu müssen, ist keinem von uns fremd. Das begegnet uns an vielen Stellen: Beim Einkaufen, beim Nutzen der öffentlichen Verkehrsmittel, beim Arzt...

Letzteres hat oft eine ganz eigene, festgelegte Ordnung: In vielen Arztpraxen gibt es das große Wartezimmer. Da sitzt man dann mit allen anderen zusammen, wobei ich (und ich vermute, damit bin ich nicht alleine) immer zähle, wie viele noch vor mir an der Reihe sind und dabei überlege, wie lange es wohl dauert, bis ich aufgerufen werde.

Irgendwann erfolgt mein Aufruf und dann geht es vom großen Wartezimmer in die nächste Stufe des Wartens: Vor dem Arztzimmer gibt es noch einmal Stühle, auf denen man dann weiterwartet. Immerhin bin ich dann dem Ziel räumlich und erwartungsmäßig schon deutlich näher gekommen, aber warten muss ich trotzdem noch, meistens zusammen mit einigen Anderen, die vor mir aus dem großen Wartezimmer gerufen wurden.

Und wenn die dann alle vor mir im Arztzimmer waren, ... dann endlich öffnet sich die Tür für mich und ich bin beim Arzt angekommen.

Warum ich das erzähle? Weil für mich dieser Sonntag mit dem Namen Exaudi ganz viel Gemeinsamkeiten mit dem Sitzen auf den Wartestühlen direkt vor dem Arztzimmer hat.

Vorher war das große Wartezimmer und darin sind uns - von den kirchlichen Festen her gesehen, die wir in den zurückliegenden Tagen und Wochen gefeiert haben - Ostern und Christi Himmelfahrt begegnet.

Ostern ist gefühlt jetzt schon lange her - das war Mitte April! Da haben wir uns an die Auferweckung Jesu Christi von den Toten erinnert und wir haben auf die Verheißung des neuen Lebens für alle, die auf Ihn vertrauen, gehört.

Vierzig Tage blieb der Auferstandene für seine Jünger und Jüngerinnen in Begegnungen und Gesprächen erlebbar - dann verließ er den für uns Menschen erkennbaren Bereich. Die Bibel umschreibt das mit der Erzählung von Christi Himmelfahrt. Aber bevor Christus geht, verspricht er: „In wenigen Tagen wird der Heilige Geist zu euch kommen und seine Kraft wird euch erfüllen und Ihr werdet meine Zeugen sein.“

Mit dieser Ansage verlässt Christus die sichtbare Welt und wir wandern quasi vom großen Wartezimmer zu den Stühlen vor dem Arztzimmer. Da sitzen wir nun und warten. Warten darauf, dass das Ziel erreicht wird und die Tür sich öffnet und die Verheißung erfüllt wird. Nach biblischer Überlieferung dauerte es zehn Tage, bis an Pfingsten der Geist über die Jünger kam und sie anfangen, öffentlich von Jesus und von Ostern zu erzählen. Pfingsten ist somit das Ziel, das Arztzimmer.

Aber noch sitzen wir vor der Tür. Zehn Tage lang – und der Sonntag Exaudi liegt in diesen zehn Tagen. Also warten wir.

Und wie machen wir das? In den Wartezimmern der Arztpraxen liegen Zeitschriften zum Lesen, aber die Meisten sind mit ihrem Smartphone zu Gange; Gespräche unter den Wartenden sind selten geworden. Manchen merkt man die Ungeduld an, wenn sie unruhig auf dem Stuhl umherrutschen; andere sind so versunken in ihr Smartphone, dass Zeit für sie keine Rolle spielt.

Und wie läuft das Warten auf den Heiligen Geist? Der Sonntag Exaudi hat seinen Namen aus Psalm 27 und liefert damit einen Anhaltspunkt: *Höre meine Stimme, HERR, wenn ich rufe.* Gott, ich sitze hier und warte – siehst Du mich, hörst Du mich? Gott, ich sitze hier und frage mich: Wo bleibt er nur, dein Heiliger Geist?

Wo ist er – in diesen Tagen, in denen ich in den Nachrichten täglich von neuen Angriffen und Zerstörungen im Krieg in der Ukraine erfahre?!?

In denen viele Menschen bei uns über steigende Preise und manchen Mangel beunruhigt sind?!?

In diesen Tagen, in denen das Affenpockenvirus Corona in den Meldungen verdrängt und damit auch die Frage, wie wir uns in unserer Gesellschaft (z.B. im Blick auf die Schulen) für den nächsten „Corona-Herbst“ gut rüsten?!?

In denen ich so viel Krankheit, Zerwürfnis, Sprachlosigkeit und Trauer sehe, aber Dich, Gott und deinen Heiligen Geist nicht erkennen kann?

Hörst Du überhaupt zu, Gott? Tust Du nun etwas und wenn, was? Ich merke so wenig davon. Wo bleibt er nur, dein Heiliger Geist?

Denn wäre er hier, dann würde sich doch alles zum Guten wenden. Dann würden sich Menschen nicht mehr gegenseitig die Köpfe einschlagen; dann hätten wir die Kraft, unser Leben so verändern, dass die Schöpfung nicht weiter zerstört und der Klimawandel aufgehalten wird; dann wären Hoffnung und Zuversicht anstelle von Angst und Verzweiflung. Also – wo bleibt er, dein Heiliger Geist?

Fragen und Zweifel, die uns umtreiben – weil wir immer noch warten. Dieses Warten fällt schwer, es ist mühsam, es erfordert viel Geduld – und mancher Zeitgenosse hat das Warten auf Gottes Nähe und Hilfe längst aufgegeben. Er zuckt nur noch mit den Schultern und fragt nicht mehr nach Gott. Er erwartet von Ihm nichts mehr. Der Mensch auf sich allein gestellt – aus biblischer Sicht damit auf dem falschen Weg, einsam und verloren.

Aber was hilft uns, trotz aller Zweifel und Ungeduld nicht aufzugeben, sondern zu warten?! Was hilft uns, weiter zu fragen, weiter zu suchen, weiter zu hören, wo wir Gottes Stimme im Stimmengewirr um uns herum dann doch erkennen können, wo wir seine Nähe und seine Hilfe erfahren?!

Der Beter des 27. Psalms macht es vor:

*Höre doch, HERR, mein lautes Rufen!
Hab Erbarmen mit mir und antworte mir!
Ich dachte über dein Wort nach:
„Ihr sollt mein Angesicht, meine Nähe suchen!“
Ja, HERR, deine Nähe will ich suchen.
Verbirg dich nicht vor mir!
Zeige mir, HERR, deinen Weg
und führe mich gradlinig durchs Leben.*

Und er schließt sein Gebet mit der Empfehlung:

*Warte und hoffe auf den HERRN!
Sei stark und fasse neuen Mut.
Setze deine Hoffnung auf den HERRN.*

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus